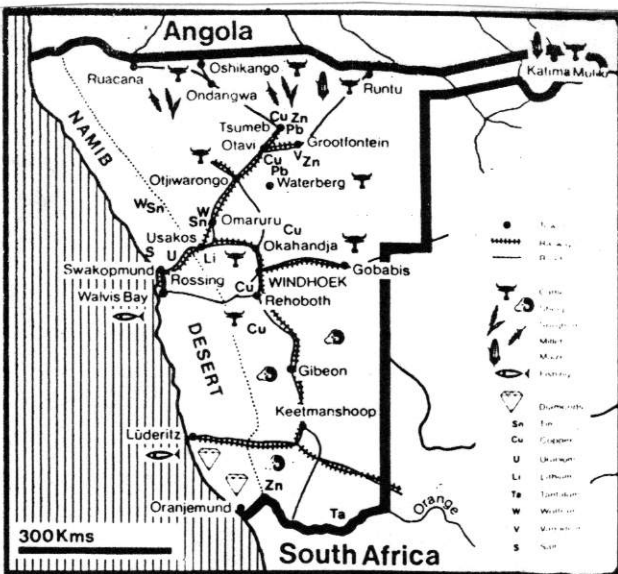




INFORMIERT:

# NAMIBIA



## HILFE FÜR GEFLÜCHTETE NAMIBIANER IM FLÜCHTLINGSZENTRUM CUANZA SUL (ANGOLA)

Bisher sind etwa 70.000 Namibianer allein nach Angola geflüchtet. Viele Menschen hielten es nicht länger aus, in den Homelands ihres eigenen Landes gefangen zu sein und flüchteten über die Grenze ihres Landes. In Angola leben sie nun in Lagern, die von der SWAPO betreut werden.

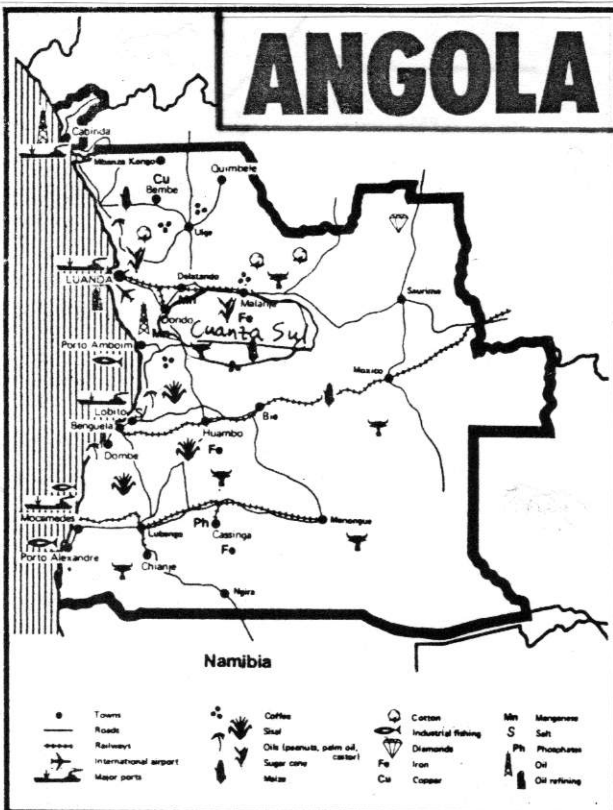
Als zu Beginn des Jahres 1982 bekannt wurde, daß nun auch schwarze Jugendliche in die südafrikanische Armee eingezogen werden sollen, stieg die Zahl der Flüchtlinge sprunghaft an.

Etwa 180 km südöstlich der angolanschen Hauptstadt Luanda, im nördlichen Teil der Provinz Cuanza Sul, liegt in einem großen Plantagengebiet verteilt das größte Camp namibischer Flüchtlinge, davon sind 10.000 Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter.

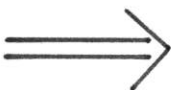
Es fehlt am Nötigsten, um diese Kinder und Jugendliche unterrichten zu können. Ebenso fehlen im Lager viele andere lebenswichtige Dinge.

Im westlichen Ruhrgebiet werden für diese Flüchtlingslager gerade in verschiedenen Gemeinden Materialsammlungen durchgeführt. Die gesammelten Sachen werden in einem Camp bei Emmaus für die Verschiffung verpackt. Dringend benötigt werden Hefte aller Art, Schreibpapier, Bleistifte, Kugelschreiber, Filzstifte, Anspitzer und Radiergummis. Außerdem werden ganz nötig Decken gebraucht.

Da vermutlich bei der Sammlung nicht alle Materialien gleichmäßig viel gespendet werden, wird es nötig sein, einzelne Posten an Schreibmaterial einzukaufen. Außerdem soll eine größere Menge an Decken eingekauft werden.



AR hat für diese Aktion einmalig 2.000,-- DM zur Verfügung gestellt.



## Zur Situation in Namibia

In Namibia herrscht Rassentrennung. Das heißt, die schwarze Bevölkerung, die 90 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, ist wegen ihrer Hautfarbe sozialer Ungerechtigkeit und politischer Unterdrückung ausgesetzt.

Rassentrennung (Apartheid) bedeutet unter anderem:

- 10 % Weiße besitzen 70 % des Landes
- Die Kindersterblichkeit liegt bei den schwarzen Neugeborenen um das Zehnfache höher als bei Weißen
- Die schwarzen Jugendlichen erhalten eine minderwertige Schulbildung

Diese Apartheidspolitik wird Namibia durch das rassistische weiße Regime in Südafrika aufgezwungen. Seit 1966 verstärkt Südafrika seine militärische Präsenz in Namibia ständig. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und der internationale Gerichtshof fordern seit 1970 den Rückzug Südafrikas aus Namibia. Deshalb kämpft die schwarze Bevölkerung für ihre Unabhängigkeit. Der Rat der Kirchen von Namibia unterstützt und trägt den Befreiungskampf des namibischen Volkes. Diesen Befreiungskampf führt die Volksorganisation SWAPO, die von der UNO als einzige rechtmäßige Vertreterin des Volkes von Namibia anerkannt ist.

# NAMIBIA

**DATEN  
FAKTEN  
ZAHLEN**

Fläche	824.269 qkm
Staatsform	Seit dem 1. Weltkrieg wird Namibia von Südafrika besetzt gehalten. Die Schwarzen sind seit eh und je von demokratischen Entscheidungen ausgeschlossen. In den letzten Jahren versuchte Südafrika den Namibianern eine neo-koloniale Staatsform, ohne die Beteiligung der SWAPO, aufzuzwingen. Zur Zeit besteht ein von Südafrika eingesetzter "Ministerrat" der regierungsähnliche Funktionen erfüllt. Die Kirchen Namibias und die SWAPO fordern die Unabhängigkeit und freie Wahlen unter der Aufsicht der UNO.
Hauptstadt	Windhoek
Bevölkerung	1.250.000
Bevölkerungsdichte	1,5 Einwohner je qkm
Religionen	ca. 80 % gehören christlichen Kirchen an
Sprachen	offizielle Sprachen: Englisch, Deutsch, Afrikaans die schwarze Bevölkerung spricht afrikanische Sprachen: Ovambo, Herrero, Nama
Wirtschaft	wichtigster Wirtschaftssektor ist der Bergbau, durch den vor allem Blei, Zink, Kupfer und Uran abgebaut werden. Namibia ist außerdem der größte Diamanten-Produzent der Erde. In landwirtschaftlichen Großfarmen können dank der billigen schwarzen Arbeitskräfte erhebliche Überschüsse erwirtschaftet werden.  Während die wirtschaftlich wichtigen Gebiete im Besitz der weißen Minderheit sind, wird das Überleben der schwarzen Mehrheit nur möglich durch die mühsamen Versuche, dem meist kärglichen Boden der Homelands ein paar landwirtschaftliche Güter abzuringen und sich damit zu ernähren.